



# GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT  
FÜR DIE GESAMTE  
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON  
HANS-JOACHIM GEHRKE · HENNER VON HESBERG  
MARTIN HOSE · ERNST VOGT  
PAUL ZANKER

SCHRIFTFLEITUNG  
MARTIN HOSE (VERANTWORTLICH) UND  
MAXIMILIAN BRAUN



SONDERDRUCK AUS BAND 81 · 2009

---

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

dire la legittima aspirazione alla gloria da parte del filosofo, non possono essere liquidate come semplici «sfumature» dovute al diverso contesto in cui le opere filodemee furono scritte. Anche a voler prescindere dal caso singolare di Diogene di Enoanda, è l'analisi delle posizioni dei diversi filosofi fatta dallo stesso R. a impedire di parlare di «una rimarchevole unanimità» tra di essi o del fatto che «tutti costoro ripetono fundamentalmente i medesimi argomenti e condividono la stessa prospettiva generale» (p. 148 s.). Ed è ancora una volta l'A. a riconoscere che nemmeno nell'Epicureismo mancarono diverse interpretazioni del pensiero del fondatore e che anche la filosofia epicurea conobbe – sebbene in misura inferiore – evoluzioni dottrinali analoghe a quelle verificatesi in altre scuole ellenistiche.<sup>1</sup>

Sul piano delle interpretazioni, dunque, devono essere espresse alcune riserve. Si aggiunga la tendenza a fare salti nell'argomentazione e a offrire come dati oggettivi opinioni personali. Alcune affermazioni sono apodittiche o ridondanti e certe divagazioni appaiono non del tutto necessarie. In generale, nonostante molti meriti specifici, il lavoro non apporta un decisivo progresso di conoscenza. E questo più per il tipo di tema affrontato che per le conclusioni, non del tutto condivisibili, dell'A. Il volume è concluso da un'interessante appendice sulla presenza del motivo della vita nascosta nella poesia augustea in cui si mostra l'aleatorietà di molti tentativi di riconoscere dottrine epicuree nelle opere poetiche di Virgilio, Orazio e Ovidio. Spesso, infatti, la genericità dei riferimenti non consente di associarli a una corrente filosofica specifica. Seguono all'appendice un'abbondante bibliografia e un ricco apparato di indici. In generale l'A. dimostra di conoscere bene le fonti epicuree, ivi incluse quelle ercolanesi, che cita in maniera corretta secondo le rispettive edizioni di riferimento. Si coglie un notevole sforzo di acquisizione diretta delle informazioni. Il libro è indubbiamente accurato, non vi sono refusi né errori di greco, le citazioni sono quasi sempre corrette.<sup>2</sup>

Würzburg

Graziano Ranocchia

\*

Claudio Gallazzi, Bärbel Kramer, Salvatore Settis (Edd.): *Il Papiro di Artemidoro (P. Artemid.)*. Con la collaborazione di G. Adornato, A. C. Cassio, A. Soldati. Milano: LED 2008. 630 S. 40 Taf. 1 DVD. 4°.

Der Text-Band (I) enthält folgende Teile: I. Il rotolo S. 51–85. – II. Il testo di Artemidoro S. 87–272. Darin: diplomatische Umschrift, in der die Buchstaben, die allein auf dem Verso in Spiegelschrift erhalten sind, rot gedruckt sind; Lesetext; umfangreicher paläographischer Kommentar; italienische Übersetzung und Zeilenkommentar. – III. La carta S. 273–308. – IV. I disegni del verso S. 309–460. – V. I disegni del recto S. 461–578, jeweils mit Abbildung und Erklärung der einzelnen Zeichnungen. – VI. Il contributo del papiro alla storia dell'arte antica S. 579–616.

<sup>1</sup> L'A. adduce l'esempio del Platonismo e dello Stoicismo (p. 149).

<sup>2</sup> Unica sbavatura il frammento del 'De adulatione' riportato a p. 111 (I [PHerc. 222], col. 4, 1–12 Gargiulo): l'uso delle parentesi quadre non è coerente. Inoltre non è stato eliminato l'errore di sillabazione presente al v. 11 s. e imputabile all'editore.

Der Tafel-Band (II) von ausgezeichneter Qualität enthält die vollständige photographische Dokumentation in Originalgröße inclusive CD.

Der Papyrus gehört der Fondazione per l'Arte della Compagnia San Paolo, Turin, die auch die Ausgabe gefördert hat.

Gefunden wurde der Papyrus zusammen mit 25 dokumentarischen Papyri aus der Zeit Vespasians und Domitians in einem Konvolut aus Pappmaché (I S. 60–62; Abb. S. 61).<sup>1</sup>

Von der Rolle sind im wesentlichen zwei große Stücke erhalten. Auf dem Recto enthält das linke zwei Kopfskizzen und drei Spalten (Kol. I–III), das rechte, wesentlich breitere, eine breite Landkarte (zu der noch ein kleines gesondertes Stück gehört), zwei Spalten (Kol. IV u. V), zahlreiche Skizzen von Gliedmaßen und von drei Köpfen. (Vermutlich folgte darauf das gesonderte Bruchstück mit einem Kopf.) Auf beiden Teilen des Verso sind sehr zahlreiche Tiere gezeichnet.

Angelegt ist die Rolle zweifellos als geographische Schrift (mit Landkarte), geschrieben im späten 1. Jh. v. oder frühen 1. Jh. n. Chr., also nur etwa 100 Jahre nach Artemidor, der Ende des 2. und Anfang des 1. Jh. v. Chr. lebte und dessen Blütezeit nach Markianos, *Epit. Menipp.* I 3 in die 169. Olympiade (104–101) fiel. Sie ist aber offensichtlich als geographisches Werk nicht vollendet worden und hat dann wohl später im Atelier des Zeichners weitere Verwendung gefunden. In dieser Vielfalt besteht ihr ganz außerordentlicher Wert. Man kann zu Recht von einem sensationellen Papyrusfund sprechen.

Der Papyrus hat seinen Namen aus dem Anfang von Kol. IV und zwar den Zeilen 1–14, einer Textpartie, die der Kaiser Constantinus Porphyrogenitus (10. Jh.) wahrscheinlich dem Geographischen Lexikon des Stephanos von Byzanz (6. Jh.) entnommen hat und in seiner Schrift *De administrando imperio* unter dem Namen des Artemidor von Ephesos zitiert: Ἀρτεμίδωρος ἐν τῇ β' τῶν γεωγραφουμένων οὕτω διαιρεῖσθαι φησιν. Der Text (Stiehle, Artemidor fr. 21) lautet – von Constantinus ausgelassene Stellen sind unterstrichen –:

ἀπὸ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἕως τῶν ἰκατὰ Γάδειρα τόπων καὶ τῶν ἐνδοτέρω(ι) κλιμαίων ἢ σύμπασα ἰχθυόσιν χωρὰ συνωνύμως Ἰβηρία καὶ Ἰσπανία καλεῖται. διήρηται δ' ὑπὸ Ῥωμαίων εἰς δύο ἐπαρχίας καὶ τῆς ἰ μὲν πρώτης ἐστὶν ἐπαρχίας ἢ διατείνουσα ἀπὸ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἅπαντα μέχρι τῆς Καινῆς Καρὶ χηδόνης καὶ Καστολῶ(νος) καὶ τῶν ἰ τοῦ Βαίτιος πηγῶν. τῆς δ' ἑτέρας ἰ ἐστὶν ἐπαρχίας τὰ μέχρι Γαδειρών καὶ τὰ κατὰ τὴν Λυσίτανίαν πάντα.

1 ἀπὸ δὲ τῶν Const. Porph. 2f εντοτερωι Pap. 4 τε καὶ Const. Porph. (vielleicht ursprünglich) 5 διερω. Pap. 11 δευτέρας Const. Porph. 14 καὶ Λουσιτανίας Const. Porph.

Die Lücke Z. 6f beruht eindeutig auf Haplographie in der Vorlage des Constantinus, die in Zeile 10 vermutlich ebenfalls. In P. Artemid. liegt jetzt der ungekürzte Originaltext vor.

<sup>1</sup> Vgl. auch den Aufsatz von C. Gallazzi u. B. Kramer 'Artemidor im Zeichensaal. Eine Papyrusrolle mit Text, Landkarte und Skizzenbüchern aus späthellenistischer Zeit' in APF 44, 1998, 189–208, mit Taf. XXI.

Stiehles Quellenangaben zu fr. 21 führen in die Irre; Meineke hat das Zitat aus Const. Porph. in seine Stephanos-Ausgabe übernommen (s.v. Ἰβηρίαί δύο Text p.324,4 ff).

Der Text beginnt nach der – leider unvollständig gelassenen (dazu s.u.) und zudem schlecht erhaltenen – Landkarte (die wahrscheinlich doch Spanien verdeutlichen sollte) ohne das δὲ, das in dem auf eine Epitome des Markianos (5. Jh.) zurückgehenden Zitat enthalten ist.

Die erste Kolumne hat 38 Zeilen zu je 23–28 Buchstaben. Die folgende Kolumne ist im Unterschied dazu länger und breiter. Sie hat 45 Zeilen, deren letzte etwas kleiner geschrieben sind, so daß sie nur um drei Zeilen unter die vorausgehende reicht. Sie enthält 31–44 Buchstaben je Zeile. Der Schreiber wollte vermutlich die Kolumne vor dem Freiraum für eine zweite Landkarte abschließen. Kol. IV–V enthalten also einen geschlossenen Abschnitt.

Mindestens drei Schriftkolumnen (Kol. I–III) enthält der vordere Teil der Rolle. Danach bricht das linke Rollenbruchstück ab. So gut wie vollständig ist nur die erste Kolumne, die zweite so nur bis Zeile 26. Die beiden ersten Kolumnen umfaßten 44 bzw. 43 Zeilen von etwa 20–29 Buchstaben, von der dritten liegen lediglich Zeilenanfänge bzw. dürftige Reste von diesen bis Zeile 19 vor. Ob diese ebensolang wie die beiden vorausgehenden war, bleibt ungewiß.

In diesen Kolumnen geht es um eine ausführliche Würdigung der Geographie als selbständige Wissenschaft. Dieser wird die 'göttliche' Philosophie an die Seite gestellt (dazu s.u.). Beim Vergleich des Philosophen mit dem Geographen verwendet der Autor Bilder aus Seefahrt, Handel und Wettkampf. Stilistisch unterscheidet sich dieser in gehobener Sprache abgefaßte Text sehr von dem durch das Zitat für Artemidor bezeugten Abschnitt. Wie die Herausgeber vermuten, handelt es sich wahrscheinlich um ein kurzes Zwischen-Proömium zum 2. Buch des Artemidor-Werkes. Die allgemeine Einleitung dürfte dessen 1. Buch enthalten haben. Nicht ausgeschlossen werden kann freilich, daß vielleicht an den Anfang dieser Rolle eine Würdigung der Geographie eines anderen Verfassers gesetzt worden ist. Wenigstens die ersten 15 Zeilen seien aufgeführt:

τὸν ἐπιβαλλόμενον γεωγραφί[α] ἰ τῆς ὅλης ἐπιστήμης ἐπίδειξιν ἰ ποιῆσθαι ἑαυτοῦ δεῖ προπλαστεύσαντα τὴν ψυχὴν εἰς ταύτην τὴν πραγματε[ί]αν τευ[κ]τικωτέρῳ τῇ θελήσει [εἰς] τὴν ἰ [ἐπα]γγελίαν ταύτην καὶ κα[τ]ὰ ἰ τῆς ἀρετῆς δύναμιν θέντα [ἐ]ἑαυτὸν τοῖς θεληματικοῖς ὀργάνοις τῆς ψυχῆς ἔτοιμον· οὐ γάρ ἰ ἔστιν ὁ τυχὼν κόπος ὁ δυνάμεινος τῇ ἐπιστήμῃ ταύτῃ συνίγωνίσασθαι· παραπλήσιον γάρ ἰ αὐτὴν τῇ θειοτάτῃ φιλοσοφίᾳ ἰ ἔτοιμός εἰμι παραστῆσαι.

1 γεοργ. Pap. 3f προπλαστεύω ist sonst nicht belegt.

In Kol. IV beginnt die Länderbeschreibung wie bei den meisten antiken Geographen im Westen der Oikumene mit der Iberischen Halbinsel. Auf die Beschreibung der politischen und physischen Geographie folgt ein παράπλους um die gesamte Halbinsel, eine literarische Küstenbeschreibung, unter Angabe der Entfernungen zwischen den einzelnen Landmarken in Stadien, beginnend am Mittelmeer-Ausläufer der Pyrenäen mit dem Tempel der Pyrenäen-Aphrodite (Kap Bear) und endend am 'Großen Hafen' (La Coruña). Dort endet der Paraplaus, und mit ihm bricht der Papyrus ab.

Für die Geographie Artemidors ergibt sich folgendes: Die Pyrenäen verlaufen von Norden nach Süden und bilden die Ostseite der Halbinsel. Die Mittelmeerküste ist demzufolge die Südküste; diese reicht allerdings bis zu den Säulen des Herakles, die Artemidor in Gadeira lokalisiert. Dort beginnt bereits die Westküste, die sich um das Hieron Akroterion bis zum Megas Limen erstreckt. Von dort bis zu den Pyrenäen reicht die Nordküste. Am Rande der Pyrenäen befindet sich auf spanischer Seite, 'angrenzend an den Galatischen Golf' ein weiterer 'beachtlich großer' Golf – der auf den Ptolemaios-Karten eingezeichnete äußere Golf oder der kleinere Golf von Emporion und Rhode? Weitere Neuigkeiten sind der Leucht-Turm des Menestheus am gleichnamigen bekannten Hafen, die 'zweite Mündung von Asta', sowie die Städte Mainoba und Kilibe an der Südküste. Der Name der Stadt Ipsa ebendort erschien erstmals auf an derselben Küste im Jahre 1986 ausgegrabenen Münzen. Der 'Turm der Salakiner' scheint bereits an der korrupten Strabon-Stelle über Salakia gestanden zu haben. Der Fluß Ὀβλευίων (lateinisch Oblivio) ist Strabons Belion. Bereits Xylander hatte III 3,4, p.135 C Βελῶνα zu Ὀβλιουῶνα korrigiert! Der Fluß Minios ist nur mit seinem bei Strabon erwähnten Zweitnamen Bainis genannt. Es zeigt sich, daß Strabon in seiner Beschreibung Spaniens direkt auf Artemidor zurückgeht und daß sogar noch Ptolemaios ihn benutzt hat. Daß Markian Artemidor epitomiert und auch für seine eigenen Periploi verwendet hat, bestätigt sich erneut; so steckt in Peripl. II 6 GGM I, p.544,2–4 ein Artemidor-Zitat (P. Artemid. IV 18–24). – Alle Meßpunkte werden im Kommentar kurz beschrieben, soweit möglich identifiziert und lokalisiert, ihre Namen untersucht und Testimonien sowie Literatur zusammengestellt.

Die wichtigste Neuigkeit des geographischen Textes, der Stadiasmos, wird S. 119–133 im Vergleich mit den Angaben anderer Autoren gesondert aufgeführt. Ungewöhnlich ist im Papyrus die Schreibung der Tausender durch den Buchstaben Sampi mit darübergesetztem Buchstaben: mit  $\alpha$  = 1000, mit  $\beta$  = 2000, mit  $\zeta$  = 7000. Das ist ein seltenes, hauptsächlich in Inschriften aus Kleinasien anzutreffendes System, das zum erstenmal im 1907 publizierten P. Eleph. 1 be- und erkannt wurde.

Von außerordentlicher Bedeutung ist die Landkarte, die in dem eigens dafür freigelassenen breiten Raum zwischen den Kolumnen III und IV eingetragen ist (Zeichnung S. 296f). Es handelt sich um die älteste uns erhaltene griechische geographische Karte. Eine große Zahl wahrscheinlich von West nach Ost verlaufender Linien, die sich teilweise verzweigen, bezeichnet wohl Flüsse bzw. Routen. Bestimmte topographische Punkte sind durch Vignetten gekennzeichnet, z.B. kleine Vierecke für Militär- oder Poststationen oder vielleicht auch für Landgüter, Häuser bzw. Mauerringe mit Türmen für Ortschaften. Die Karte ist, wie gesagt, unvollständig geblieben: Es fehlen jegliche schriftlichen Bezeichnungen, durch die ihr Inhalt, der sich ihrer Position auf der Rolle nach wahrscheinlich auf Spanien bezieht, eindeutig identifiziert werden könnte.

Besondere Würdigung verdienen die sorgfältigen Tierzeichnungen unterschiedlicher Größe, die nach dem Abbruch des geographischen Werkes auf dem Verso angebracht wurden. Es handelt sich um Seetiere, geflügelte Tiere, laufende Tiere und Ungeheuer, zusammengefaßt in der Überschrift: [ζῶα] τὸν Ὠκεανὸν ἰ [οἰκοῦν]τα καὶ πτηνά ἰ κα[ὶ πεζ]ῶ καὶ κῆτη. Meist sind es einzelne Tiere, bis-

weilen Tiergruppen. Alle Tiere sind mit ihrem griechischen Namen versehen, wobei z.T. bekannte Namen eine andere Bedeutung haben.

Zunächst die einzelnen Tiere:

Fische: mit bereits bekannten Namen *πρίων* 'Sägefisch' mit langer gezählter Schwanzflosse, *ίέραξ* fliegender Fisch mit falckenartiger Kopfpartie, *ζύγαινα* Hammerhai, *ούρανοσκόπος* 'Himmelsspäher' mit auf dem Rücken befindlichem Auge, *σαῦρος* makrelenartiger Fisch, *φύσαλος* eine Walart, *λαγώς* Fisch mit hasenartigem Kopf – mit unbekannt Namen *κυκλίσκος* 'Kugelfisch', *ταῦρος* gedrungener Körper, mit hörnerartigen Flossen am stierähnlich gewölbten Kopf.

Vögel: bekannt *χηναλώπηξ* ägyptische Fuchsgans, *ίχθυ[οβό]λος πελεκάν* Pelikan – unbekannt *στυμφαλ[ίς]* langbeinig mit Kamm, *αίγίλωψ* Schwan mit langem Hals, *κόρακος* Hahn, *ύδροσκόπος* straußenartig mit langem Storchschnabel, *κεράτ[ι]νος* perlhuhnartig (Kopf nicht erhalten), *μύξος* gedrungen, langbeinig, mit stark gekrümmtem Schnabel, *αστακο[ς]* langhalsig mit Flamingokopf, *άνεμοσκάπτης* langbeinig, mit zwei spitzen Kopffedern (Rumpf nicht erhalten).

Vierbeiner: bekannt *καμηλοπάρδαλις* Giraffe, *τίγρος* springender Tiger, weiterhin gehörnter Rindskopf und geflecktes kräftiges Tier (Vorderteil zerstört) – unbekannt *λυκοθόας* Wolfshyäne, *κριάγρων* widderartig, *κάστωρ* nicht Biber, sondern Hund mit langem Körper und langem Schwanz, *άσπ[ά]λαξ* nicht Maulwurf, sondern eher gefleckter Hund (nur Gesäß und Schwanz erhalten), *άστροκύων* Hund mit gepunktetem Fell, *ώτος χέρσουδρος* (schlecht erhaltenes) antilopenartiges Tier, *όστρακεύς* Languste.

Dramatische Kampfszenen:

*στεiros* (l. *στερρός*) *έλ[έ]φας* und *χέρσουδρος* *όφης* Elefant mit hochgerektem Rüssel, nach dem eine sich aufbäumende Schlange schnappt, die sich bereits mehrfach um seinen Bauch gewickelt hat; *πάν[θηρ]* und *δράκων* Panther und Schlange einander gegenüber in Angriffshaltung; *λύγξ* und *αίγαγρος* Luchs, der ein bocksartiges Tier angesprungen hat und diesem ins Maul beißt – Fabelwesen: zwei in entgegengesetzter Richtung liegende, mit den Köpfen einander zugewandte *χέρσουδροι πανθηροκοροκόδειλο[ι]* (l. -*κοροκ*-), Amphibien mit Pantherkopf und in langen Schwanz auslaufendem Krokodilkörper; *ξιφίας* und *θυνη[ό]πριω[ι]ς* fabelhafter Schwert- und Thunsägefisch, *ξιφίας* kräftiger Vierbeiner mit Löwentatzen, kleinem Kopf und langem gezähltem, einem Doppelschwert ähnlichen Maul, beißt in den Schwanz einer am ganzen Leib mit Sägezähnen besetzten dicken Seeschlange mit Großkatzenkopf, die seinen Bauch umwickelt hat und ihrerseits offenbar in den Schwanz des *ξιφίας* beißt; *μύ[ρ]μηξ* nicht Ameise, sondern geflügelter Löwe mit Hörnern, aufgerichtet, im Kampf mit einer Schlange, die sich um seinen Hals gewickelt hat; *γρύψ* und *πόρ[δα]λις* Greif mit Adlerkopf und Löwenkörper, der ein Leopardjunges gepackt hat und mit ihm davonfliegt, darunter die Leopardenmutter im Lauf mit erhobenem, zurückgerektem Kopf.

Die Tierzeichnungen dienten vermutlich als Vorlagen für Mosaik und Wandmalereien.

Für die Identifikation der Tiere sind antike Erwähnungen, zoologische Literatur sowie antike Bilder und Mosaik zum Vergleich herangezogen worden.

Die Skizzen auf dem Recto sind vermutlich zuletzt entstanden. Sie ähneln am ehesten klassischen und hellenistischen Kunstwerken. Auf dem breiten Freiraum

vor Kol. I ist ein bärtiger Kopf in Frontalansicht gezeichnet; er wurde als der epikureische Philosoph Metrodoros von Lampsakos identifiziert. Darunter ein bärtiger nach rechts blickender Kopf, der wohl einen Gott oder Herrscher darstellen soll (vielleicht Zeus-Ammon). Auf dem Freiraum am Ende der Rolle, der wohl eine zweite Landkarte aufnehmen sollte, befinden sich zwei einander anblickende jugendliche bartlose Porträts, das linke ähnelt Apollon-Darstellungen, das rechte Alexander-Bildnissen. Auf einem gesonderten Fragment ist ein Kopf ohne Bart in Frontalansicht abgebildet.

Die Studien von Händen und Füßen sind wohl Schülerarbeiten nach Modellen antiker Plastik, wie die Ovale der oberhalb der Knöchel bzw. der Handwurzel abgeschnittenen Ränder zeigen. Diese Gliedmaßen befinden sich hinter Kol. V vor den Porträts am Ende der Rolle. Gezeichnet sind vier Füße in Vorder- bzw. Oberansicht und zwei in Seitenansicht, von denen einer eine Sandale trägt und von einem Gewandsaum bedeckt ist. Außerdem sind acht Hände in verschiedener Haltung abgebildet. Alle diese Zeichnungen auf dem Recto sind mit antiken Plastiken anschaulich verglichen.

Der Papyrus bietet einen großen Gewinn zur wenig bezeugten Zeichenkunst der Antike. Diesem Beitrag des Papyrus zur Geschichte der antiken Kunst ist die Schlußabhandlung von Salvatore Settis gewidmet.

An der Echtheit des Papyrus bestehen keine berechtigten Zweifel. Die längere Lücke in dem Artemidor-Zitat wird durch den Papyrus überzeugend geschlossen, was schwerlich auf Spekulation zurückgehen kann. Der Papyrus ist durch chemische und physikalische Analysen verschiedener Institutionen als antik (augusteisch/tiberianisch) erwiesen, ebenso die Tinte sowohl des Textes als auch der Zeichnungen. Die Schriftform entspricht der von datierten antiken Texten der fraglichen Zeit. Aus dem 1. Jh. n. Chr. stammen auch die in dem ursprünglichen Papyruskonvolut mitenthaltenen dokumentarischen Papyri. – Zu wiederholtem Male hat sich also erwiesen, daß geäußerte Einwände gegen die Echtheit antiker Papyri unerwarteten Inhalts unzutreffend sind.

Halle (Saale)

Wolfgang Luppe

\*

Laura Miguélez Caveró: *Poems in context. Greek poetry in the Egyptian Thebaid 200–600 AD*. Berlin/New York: de Gruyter 2008. XI, 442 S. 3 Ktn. (Sozomena. 2.) 98 €.

From Callimachus to Kavafis, Greek poetry written in Egypt has made a very significant contribution and has provoked considerable interest from various quarters. But not all periods are equally well known, and most of the texts studied in this volume certainly belong to the most neglected parts of Greek literature. The book in question is concerned with the poetry written between the 3<sup>rd</sup> and 6<sup>th</sup> centuries in the nome of Thebaid in Upper Egypt which has Panopolis as its centre. It is a revised and expanded version of the author's PhD dissertation submitted to the University of Salamanca in 2006. The study is structured in five grand chapters. The first is entitled 'The so-called school of Nonnus in the literary context of Panopolis (3<sup>rd</sup>–6<sup>th</sup> c. AD)'. After a summary overview of the whole poetic production from the 3<sup>rd</sup> to the 6<sup>th</sup> centuries (3–5), overviews of prose authors (6–12) and poets from the Thebaid in the same period are offered. Poets